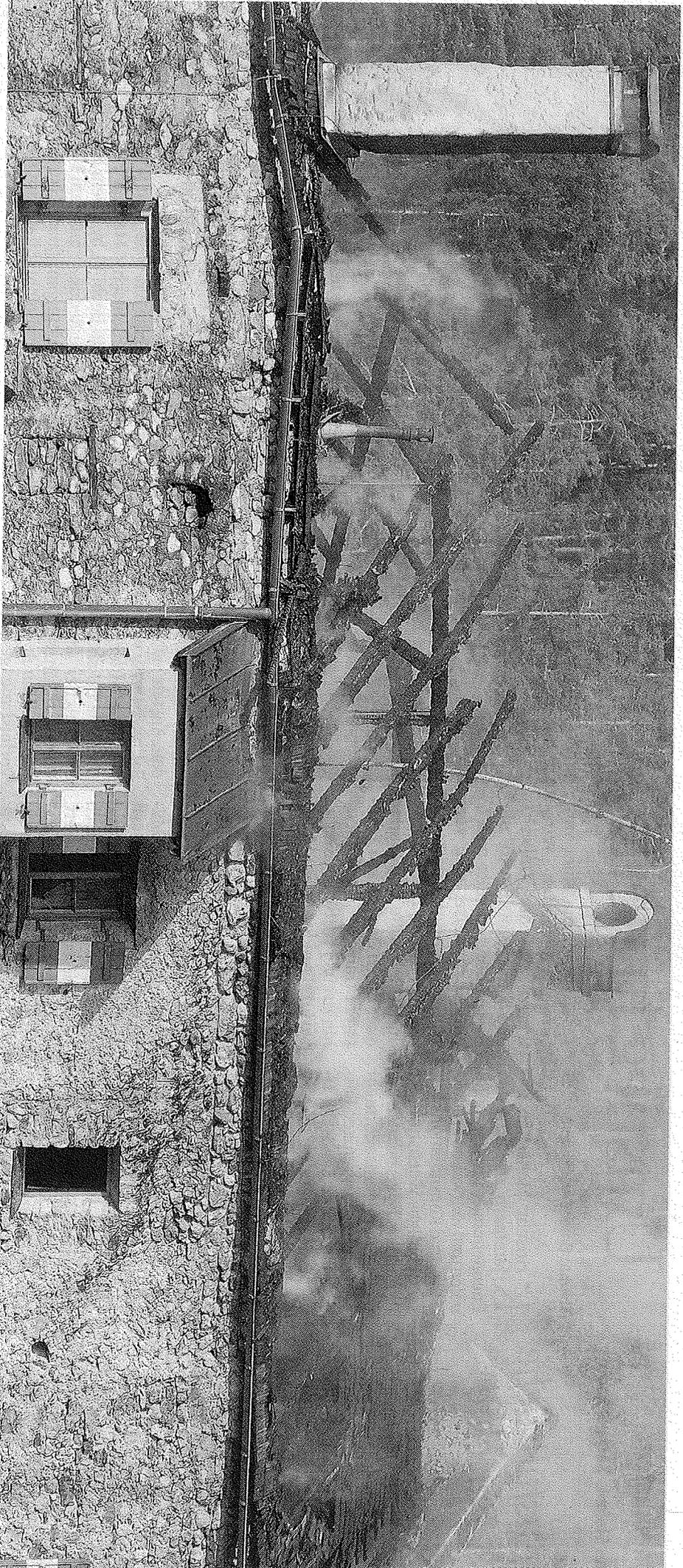


TT



Der Palas, wie das Wohngebäude der 800 Jahre alten Burg genannt wird, ist bis auf Weiteres unbewohnbar. Bis in den späten Vormittag stieg noch der Rauch aus Oberschoß und Dachstuhl auf.

11 20.04.2011

Verwalter rettete Bewohner aus brennender Burg Klamm

Der Dachstuhl des 800 Jahre alten Wohngebäudes ist zerstört, eine Person erlitt eine Rauchgasvergiftung.

Von Alexander Paschinger

Obsteig – Gegen 2.40 Uhr nahm ein Lkw-Fahrer auf der oberhalb liegenden Mieminger Bundesstraße den Feuererschein wahr und schlug Alarm. Ungefähr gleichzeitig hörte der im Torbereich schlafende Verwalter das Prasseln des Feuers: Irgendwann zwischen 2 und 2.30 Uhr war der Brand ausgebrochen und vom südseitigen Balkon züngelten die Flammen die 800 Jahre alten Mauern hinauf in Richtung Dachstuhl.

„Wir haben nichts gehört und auch nichts gerochen, weil unsere Schlafzimmertür auf der anderen Seite gelegen sind“, sagt die immer noch schockierte Schlossherrin von Burg Klamm. Seit mehr als fünf Jahrzehnten befindet sich das Kleinod im Privatbesitz der deutschen Industriellenfamilie Hünnebeck.

In der Nacht zum Dienstag wurde der Palas, das Herrenhaus, ein Raub der Flammen. Die sechs Personen, die dort schliefen, verdanken ihre Unversehrtheit und ihr Leben wohl auch dem raschen Handeln ihres Verwalters Peter Giber: Er und seine Frau liefen zum Haus hinüber, um die Schlafenden zu wecken. Als Nächstes versuchten zwei Bewohner mit dem Gartenschlauch gegen das Feuer anzukämpfen. Dabei erlitt eine Person eine Rauchgasvergiftung und musste ins Krankenhaus gebracht werden.

Wenig später stand ein Gutteil des Feuerwehrabschnitts Mieminger Plateau und Internal im Einsatz. „Es waren gut 120 Mann der Feuerwehren Obsteig, Silz, Mieming und Mötz im Einsatz“, erklärt der Obsteiger Kommandant und Einsatzleiter Erich Mirth. Rund zwei Stunden kämpf-

„Ab dem Haupttor mussten wir den Brand vom Boden aus bekämpfen. Die Drehleiter war nicht einsetzbar.“

Erich Mirth

Foto: Zoom-Titel

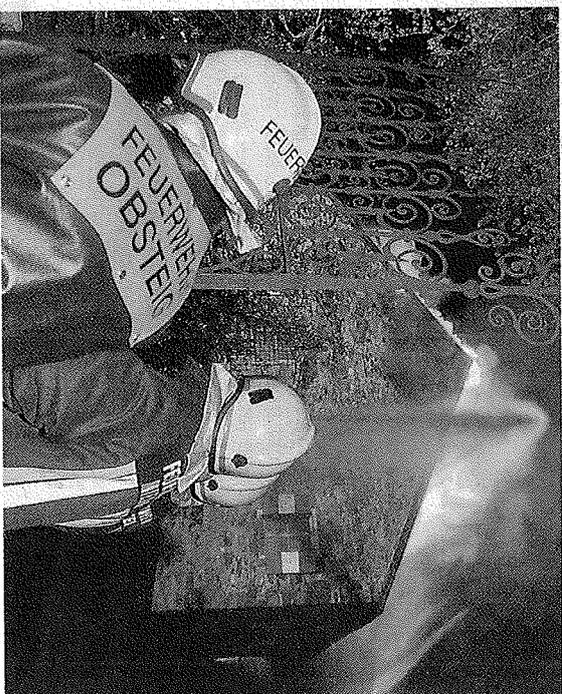


ten sie unter schwierigsten Verhältnissen gegen den Vollbrand des Dachstuhls und im stark verrauchten Obergeschoss. Die Burg ist abgelegen in einem Graben, zu erreichen über eine schmale Schotterstraße, umgeben von Schluchten, „es gab nur zwei Seiten, von wo wir angriffen konnten“, erklärt Mirth. Vom Boden aus und mit schwerem Atemschutz im Inneren kämpften die Männer gegen die Flammen. Ein Feuerwehrmann verletzte

sich beim Einsatz im Außenbereich auf einer Stiege. Die Drehleiter war in diesem Gelände auch nicht einzusetzen, weil Torhaus und Burgfried dazwischen standen und davor eine schmale überdachte Brücke über den Graben führt. Das Wasser wurde aus einem angrenzenden Teich gepumpt.

Nach dem Abzug der benachbarten Feuerwehren übernahmen die Obsteiger wiederum die Feuerwache: „Es gab immer noch einige Glutnester“, schildert Mirth. Das Gebäude ist bis auf Weiteres nicht bewohnbar, die Schadenshöhe unbekannt und die Brandermittler sind auf der Suche nach der Ursache.

Die Burg – oder das Schloss, wie es auch bezeichnet wird – „ist bei uns jedes Jahr Thema“, erklärt der Feuerwehrkommandant weiter. Es sind die Abgeschlossenheit und die schwere Zugänglichkeit des Gebäudekomplexes, die den Feuerwehrmännern seit jeher Kopfzerbrechen bereiten.



In der Nacht zum Dienstag waren insgesamt an die 120 Feuerwehrmänner im Einsatz. Die Löscharbeiten gestalteten sich schwierig.



Hinter dem Torhaus und dem runden Bergfried wütete im Dachstuhl des Herrenhauses ein Flammenmeer.